



USA: Wie wichtig ist die Wirtschaftspartner- schaft für uns?

Eine mehrdimensionale Analyse der deutsch-amerikanischen
Wirtschaftsbeziehungen

Galina Kolev-Schaefer / Samina Sultan

Köln, 13.09.2024

IW-Report 36/2024

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

x.com

[@iw_koeln](#)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](#)

Instagram

[@IW_Koeln](#)

Autoren

Prof. Dr. Galina Kolev-Schaefer

Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Köln und

Senior Economist am

Institut der deutschen Wirtschaft

kolev-schaefer@iwkoeln.de

0221 – 4981-774

Dr. Samina Sultan

Senior Economist für europäische Wirtschaftspolitik und Außenhandel am

Institut der deutschen Wirtschaft

sultan@iwkoeln.de

0221 – 4981-312

Alle Studien finden Sie unter www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

September 2024

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	5
2. Warenhandel	6
3. Dienstleistungshandel	13
4. Direktinvestitionen	14
5. Überblick deutsch-amerikanischer Wirtschaftsbeziehungen	18
Abstract	20
Abbildungsverzeichnis	21
Literaturverzeichnis	22

JEL-Klassifikation

F02 – Internationale Wirtschaftsordnung und Marktintegration

F15 – Wirtschaftliche Verflechtung

F10 – Internationaler Handel: Allgemeines

Zusammenfassung

Trotz des andauernd protektionistischen Kurses der US-Handelspolitik in den letzten Jahren und des Aufstiegs Chinas zur globalen Wirtschaftsmacht bleiben die deutsche und die US-amerikanische Wirtschaft eng miteinander verflochten. Dies gilt umso mehr, als die Vernetzung und die Rolle der Auslandsniederlassungen beim Austausch von Waren, Know-how und Dienstleistungen als Grundbausteine der zukünftigen Globalisierung an Bedeutung gewinnen. Selbst die dominante Position Chinas im globalen Warenhandel hat in den letzten Jahren teilweise etwas nachgelassen, getrieben von Decoupling-Tendenzen und der Bestrebung von einzelnen Unternehmen und ganzen Branchen, ihre internationalen Lieferketten zu diversifizieren und einseitige Abhängigkeiten abzubauen. Von dieser Entwicklung profitieren auch die transatlantischen Beziehungen. So waren die USA selbst beim Warenhandel (Summe aus Im- und Exporten) in der ersten Jahreshälfte 2024 der wichtigste Handelspartner Deutschlands – zum ersten Mal seit dem Jahr 2015. Während China trotz sinkender Importzahlen nach wie vor der wichtigste Lieferant von Importwaren bleibt, sind die USA mit großem Abstand der wichtigste Abnehmer von Exportprodukten Made in Germany. Um mehr als zwei Drittel sind die deutschen US-Exporte höher als die nach China. Die herausragende Bedeutung der USA als Exportzielland variiert von Branche zu Branche: Der US-Anteil an den deutschen Warenexporten ist zweistellig für die Automobilindustrie, den Maschinenbau und auch für die Pharmaindustrie, die fast ein Viertel der eigenen Exporte in den USA absetzt. Doch auch Exportprodukte wie Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie elektrische Ausrüstungen werden zu fast einem Zehntel Richtung USA verschifft. Ein Blick innerhalb Deutschlands bestätigt die enorme Bedeutung der USA für die meisten Bundesländer. In sechs Bundesländern liegt der US-Anteil an den Warenexporten über 10 Prozent, nur in Sachsen-Anhalt ist er unter 5 Prozent.

In anderen wichtigen Aspekten der Wirtschaftspartnerschaft zeigt sich der Vorsprung der USA im Vergleich zu anderen Ländern noch deutlicher. So exportiert Deutschland dreieinhalbmal mehr Dienstleistungen in die USA als nach China. Die Dienstleistungsimporte Deutschlands aus den USA sind sogar fünfmal höher als jene aus China.

Darüber hinaus sind die Investitionsbeziehungen zwischen Deutschland und den USA deutlich enger – und auch weniger einseitig – als zwischen Deutschland und China. Im Jahr 2022 entfielen etwa 27,5 Prozent aller deutschen Direktinvestitionsbestände auf die USA, verglichen mit 7,9 Prozent für China. Die Branchenverteilung ist dabei relativ breit für die deutschen Direktinvestitionen in den USA, während sich jene in China vor allem auf die Autoindustrie und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen konzentrieren. Zudem stammten 10,7 Prozent aller Direktinvestitionen in Deutschland aus den USA, wohingegen nur 0,7 Prozent aus China kamen.

Diese und andere Zahlen bestätigen die hervorragenden Voraussetzungen für eine enge transatlantische Zusammenarbeit auch nach der US-Präsidentenwahl im November. Ein gemeinsamer transatlantischer Ansatz zur Gestaltung der globalen Wirtschaftsordnung ist unverzichtbar, einschließlich der Bewältigung klimapolitischer Herausforderungen, gemeinsamer Initiativen im Umgang mit globalen Überkapazitäten, der Technologiekooperation und der Zukunft der World Trade Organization (WTO). Zwar dürfte die Kooperationsbereitschaft der USA entscheidend vom Wahlausgang abhängen. Doch die Europäische Union (EU) muss in allen Fällen selbstbewusst auftreten, eine Palette von gut ausgewählten Antworten auf drohende neue Konflikte bereithalten und auch Spielräume für Verhandlungslösungen definieren, um die Zukunft der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen zu sichern.

1. Einleitung

Trotz politischer Turbulenzen, wirtschaftlicher Rückschläge im Zuge der Pandemie und geopolitischer Konflikte sowie Verschiebungen der globalen Wirtschaftsmacht bleiben die deutsche und die US-amerikanische Wirtschaft eng miteinander verflochten. Dies gilt umso mehr, als der Prozess der Globalisierung sich in den letzten Jahren erheblich verändert hat, während der technologische Fortschritt es Unternehmen zunehmend ermöglicht, weltweit tätig zu sein, ohne auch nur eine einzige Ware oder einen einzigen Mitarbeiter über die Grenze zu schicken. Vernetzung, Austausch von Know-how und Handel mit Dienstleistungen haben an Bedeutung gewonnen und bilden die Grundbausteine der zukünftigen Globalisierung. Dies sind darüber hinaus die Bereiche, in denen die transatlantischen Beziehungen besonders stark sind (Kolev, 2021). In den letzten Jahren flossen etwa doppelt so viele Daten über den Atlantik als über transpazifische und innerasiatische Routen und deutsche Unternehmen waren mit knapp 60 Milliarden US-Dollar Exportwert der größte ausländische Exporteur von Produkten, die in den USA hergestellt wurden (Hamilton/Quinlan, 2024). Zudem sind US-Unternehmen zu einer unterstützenden Kraft der grünen Transformation in Europa geworden. Sie stehen für mehr als die Hälfte der in Europa unterzeichneten langfristigen Abnahmeverträge für erneuerbare Energien seit 2007 (Hamilton/Quinlan, 2024). Deutsche Unternehmen sind wiederum die wichtigste Quelle ausländischer Direktinvestitionen im US-Energiesektor.

Die Jahre unter der Präsidentschaft von Donald Trump führten in Europa und in Deutschland sowohl in politischen als auch in wirtschaftlichen Kreisen zu großer Verwirrung und trübten die Sicht der Europäer auf die USA im Vergleich zu China und Russland. Handelspolitische Konfrontationen in Form von Zöllen, die Gefährdung gemeinsamer globaler Errungenschaften wie der Welthandelsorganisation (World Trade Organization – WTO) und sogar Rückzüge aus politischen Verpflichtungen wie dem Pariser Klimaabkommen kennzeichneten die Ära der Trump-Regierung und stellten die Zuverlässigkeit der USA als globaler Partner infrage. Der Machtwechsel im Jahr 2021 sorgte für etwas Entspannung. Doch auch mit dem US-Präsidenten Joe Biden blieb der Kurs der US-Handelspolitik protektionistisch und die Unsicherheit bezüglich der Zukunft der Ausgestaltung des globalen Handelssystems blieb bestehen. Dennoch konnten wesentliche Fortschritte im transatlantischen Dialog zu wichtigen Wirtschaftsfragen erreicht werden, nicht zuletzt durch die Gründung und die regelmäßigen Treffen des Handels- und Technologierats (Trade and Technology Council – TTC). Auch im Hinblick auf die Klimapolitik änderte sich der Ton und die Kooperationsbereitschaft der USA bei internationalen Vorhaben. Der Wiederbeitritt zum Pariser Klimaabkommen und zahlreiche Investitionsprojekte unterstützten die grüne Transformation der USA und sicherten den Beitrag eines der größten CO₂-Emittenten weltweit zum globalen Klimaschutz.

Trotz des deutlich weniger konfrontativen Kurses der Biden-Administration bleibt das Meinungsbild zu der Wirtschaftsrolle der USA in der deutschen Bevölkerung getrübt durch die Entwicklungen unter der Präsidentschaft von Donald Trump. Zwar verbindet seit der Wahl Joe Bidens zum US-Präsidenten wieder mehr als die Hälfte der vom PEW Research Center befragten Deutschen etwas Positives mit den USA – im Gegensatz zu den vier Jahren der Trump-Administration (PEW, 2023). Doch die Umfrage zeigt gleichzeitig, dass eine deutliche Mehrheit der Befragten in Deutschland China als die führende globale Wirtschaftsmacht sieht. In anderen europäischen Ländern wie Ungarn, Polen oder Schweden, hingegen sehen deutlich mehr Befragte die USA als weltweit führende Wirtschaftsmacht. In der globalen Betrachtung scheint ebenfalls Letzteres die vorherrschende Meinung zu sein. Denn in Ländern wie Brasilien, Mexiko, Indien, Indonesien, Japan oder Südafrika sieht eine deutliche Mehrheit die USA als die führende Wirtschaftsmacht.

Im November stehen erneut die Präsidentschaftswahlen in den USA an. Der bisherige Wahlkampf war bereits außergewöhnlich: erst das teils desaströse TV-Duell zwischen dem amtierenden Präsidenten Joe Biden und dem Ex-Präsidenten Donald Trump Ende Juni, dann der Anschlag auf Donald Trump am 13. Juli und nur eine Woche später der Rücktritt von Joe Biden als Präsidentschaftskandidat. In der Folge wurde auf dem Parteitag der Demokraten dann die derzeitige Vizepräsidentin Kamala Harris offiziell als Kandidatin nominiert. Damit stehen sich nun im Wahlkampf der Ex-Präsident Trump und Harris als Kontrahenten gegenüber.

Ogleich der Wahlkampf der Demokraten durch den Verzicht Bidens neuen Schwung bekommen hat und der Enthusiasmus und die Zuversicht angezogen haben, zeigen aktuelle Wahlumfragen, dass der ehemalige Präsident Trump nach wie vor gute Chancen hat, gewählt zu werden. Seine Ankündigung eines generellen Importzolls – auch auf deutsche Einfuhren – würde sowohl der deutschen Wirtschaft als auch der US-Wirtschaft erheblich schaden (Bardt, 2024; Obst et al., 2024).

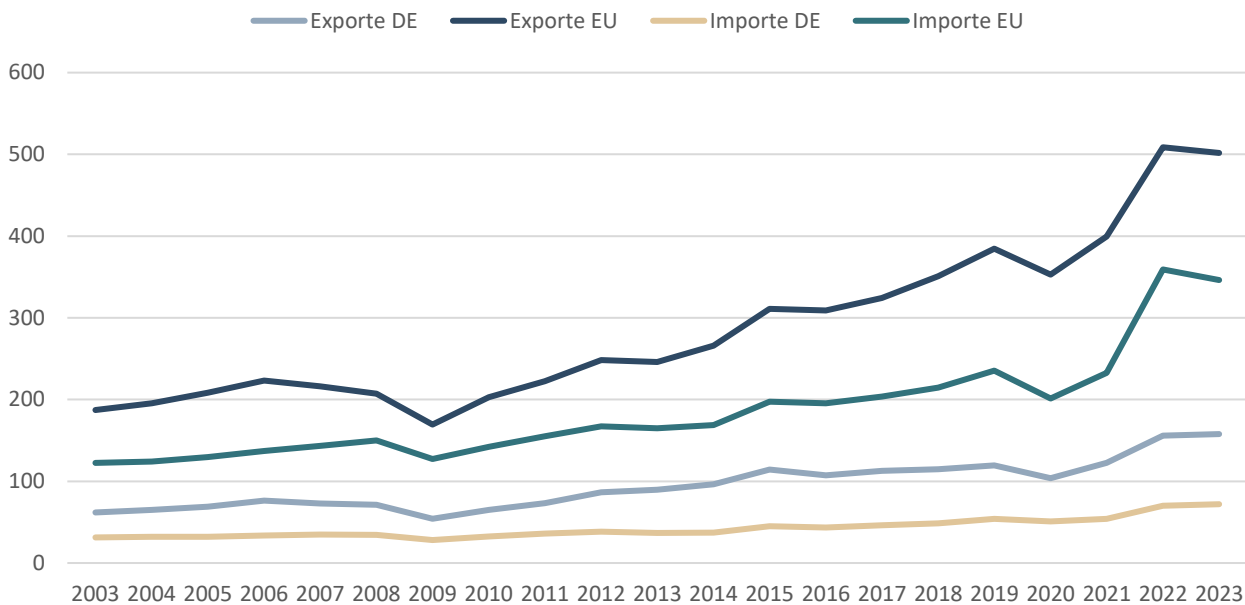
Vor diesem Hintergrund liefert diese Studie ein breites empirisches Portfolio zur Diskussion der Bedeutung der USA als wichtigster Wirtschaftspartner Deutschlands. Dabei wird zunächst die herausragende Bedeutung der USA als Handelspartner im Warenhandel betont. Im Verlauf der Studie werden weitere Aspekte der Wirtschaftsbeziehungen berücksichtigt, beispielsweise der Handel mit Dienstleistungen, Investitionen im jeweils anderen Land, die von ausländischen Unternehmen vor Ort erzielten Umsätze und die damit verbundene Beschäftigung. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die USA der mit Abstand wichtigste Wirtschaftspartner – vor China – Deutschlands ist. Der letzte Abschnitt schließt mit einem Überblick der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen ab.

2. Warenhandel

Der Wert des transatlantischen Warenhandels hat sich in den letzten 20 Jahren fast verdreifacht – trotz Handelskonflikte, pandemiebedingter Einbrüche und geopolitischer Spannungen (Abbildung 2-1). Im Jahr 2023 wurden zwischen der EU und den USA Waren im Wert von fast 850 Milliarden Euro ausgetauscht. Gut ein Viertel des transatlantischen Handels (31,4 Prozent der Exporte und 20,8 Prozent der Importe) entfiel hierbei auf die deutsche Wirtschaft. Waren im Wert von 230 Milliarden Euro wurden im Jahr 2023 zwischen Deutschland und den USA verschickt.

Abbildung 2-1: Transatlantischer Handel im Zeitverlauf

In Milliarden Euro

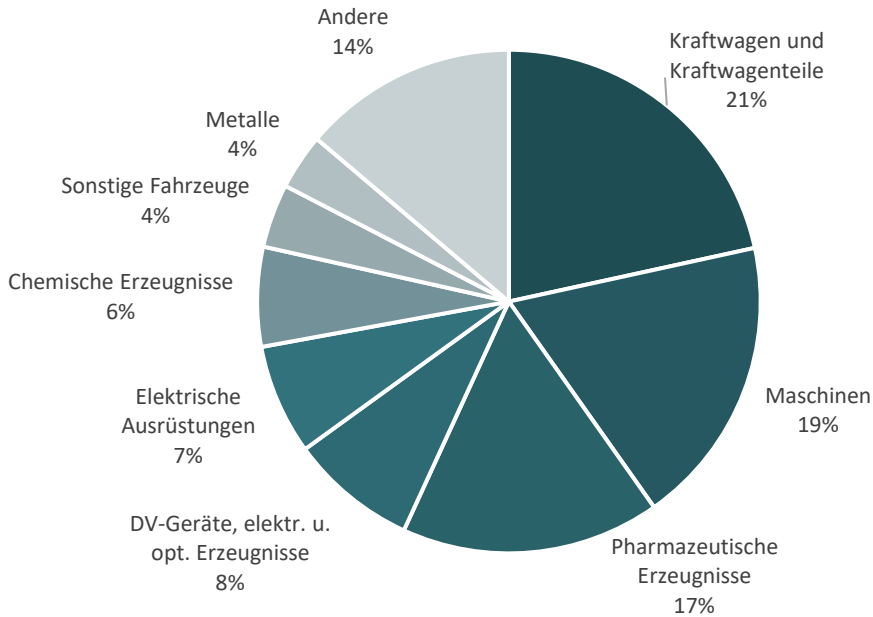


Quellen: Eurostat; Institut der deutschen Wirtschaft

Da ein großer Teil des transatlantischen Handels innerhalb bestimmter Branchen und sogar innerhalb großer Unternehmen wie General Motors, Ford und VW stattfindet, ähneln sich die über den Atlantik gehandelten Waren hinsichtlich ihrer sektoralen Herkunft. Vor allem Produkte der Automobilindustrie, des Maschinenbaus sowie chemische und pharmazeutische Produkte werden in großem Umfang in beide Richtungen gehandelt (Abbildung 2-2; Abbildung 2-3). Kraftwagen und Kraftwagenteile im Wert von 34 Milliarden wurden 2023 aus Deutschland in die USA exportiert. Der Wert der exportierten Maschinen lag bei 29 Milliarden Euro, während aus der deutschen Pharmaindustrie Produkte im Wert von 26 Milliarden Euro Richtung USA verschifft wurden. Doch auch Produkte wie Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse oder auch sonstige Fahrzeuge spielen eine wichtige Rolle im Warenhandel mit den USA. So wurden im Jahr 2023 Luft- und Raumfahrzeuge im Wert von fast 5 Milliarden aus Deutschland in die USA exportiert und von mehr als 10 Milliarden aus den USA importiert.

Abbildung 2-2: Deutsche Exporte in die USA: Branchensicht

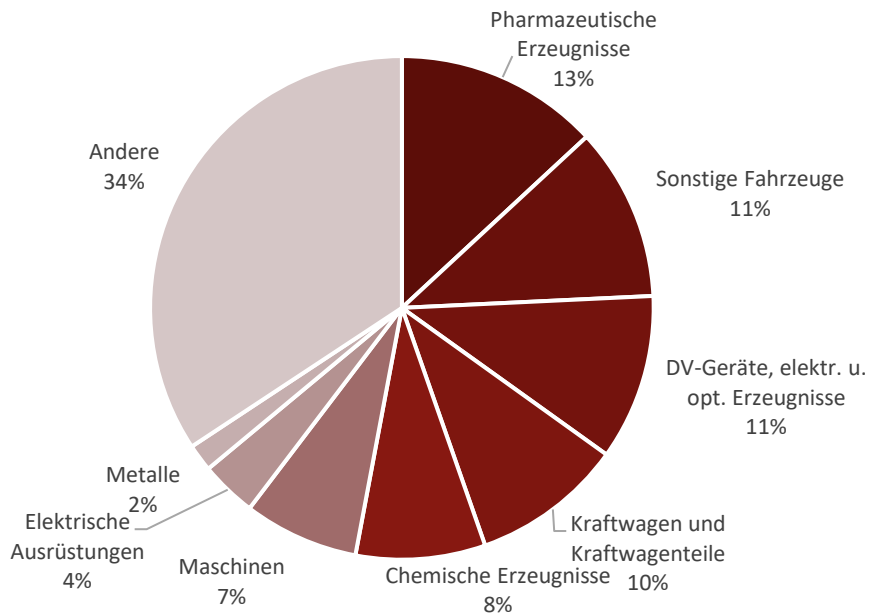
Anteil an den deutschen Warenexporten in die USA 2023 in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-3: Deutsche Importe aus den USA: Branchensicht

Anteil an den deutschen Warenimporten in die USA 2023 in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

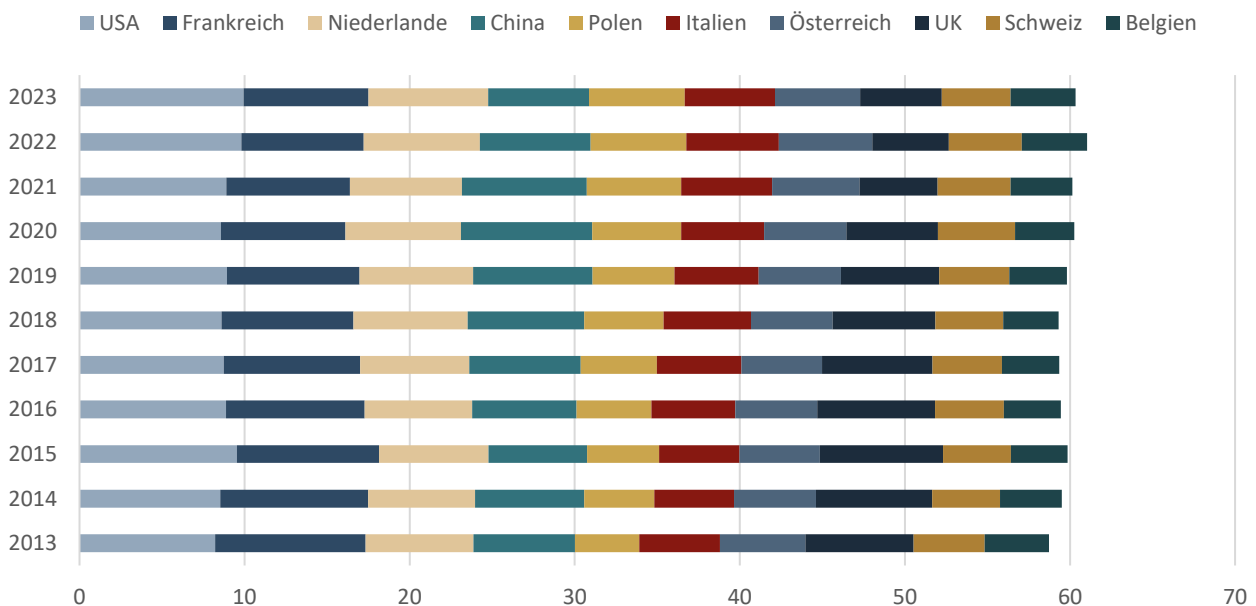
Die USA haben ihre Position als wichtiger Handelspartner für die deutsche Wirtschaft über die Jahre erhalten und zuletzt sogar ausbauen können (Abbildung 2-4; Abbildung 2-5). Zwar hat China in den letzten

Jahrzehnten aufgrund der hohen Wachstumsdynamik erheblich an Bedeutung gewonnen und sich im Jahr 2016 zu dem wichtigsten Handelspartner Deutschlands entwickelt – vor Frankreich, USA und den Niederlanden. Vor allem auf der Importseite bleibt China mit einem Anteil von 11,5 Prozent im Jahr 2023 nach wie vor der wichtigste ausländische Warenlieferant für den deutschen Markt. Doch die Ereignisse der letzten Jahre haben dazu geführt, dass internationale Lieferketten auf den Prüfstand gestellt wurden (s. etwa Kolev/Obst, 2020; Kolev/Obst, 2021, Kolev-Schaefer, 2023; Matthes et al., 2023; Matthes, 2024). Einseitige Abhängigkeiten von chinesischen Importen wurden zunehmend kritisch hinterfragt und auch die nachlassende Wachstumsdynamik in China führte dazu, dass der Anteil der Volksrepublik an den deutschen Warenexporten in den letzten Jahren deutlich zurückging. Beide Entwicklungen verstärkten die Rolle der USA als Handelspartner, sodass ihr Anteil an den deutschen Warenexporten von 8,2 Prozent im Jahr 2013 auf 9,9 Prozent im Jahr 2023 zunahm. Bei den Warenimporten stieg der US-Anteil im gleichen Zeitraum von 5,5 auf 6,9 Prozent.

Dieser Trend setzte sich im Jahr 2024 fort, wie Berechnungen auf Basis der Monatsdaten des Statistischen Bundesamtes zeigen. Die Warenexporte in die USA lagen im ersten Halbjahr um 3,3 Prozent über dem Vorjahreswert, während die Exporte nach China um 2,6 Prozent zurückgingen. Auf der Importseite zeigte sich insgesamt ein deutlicher Rückgang, getrieben durch die anhaltende konjunkturelle Schwäche und Deindustrialisierung (Grömling, 2024; IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2024). Doch der Rückgang der Importe aus den USA fiel im ersten Halbjahr mit 3,5 Prozent deutlich geringer aus als die Abnahme der Importe aus China, die im gleichen Zeitraum um 7,9 Prozent zurückgingen. Somit entwickelten sich die USA zum ersten Mal seit dem Jahr 2015 zu dem wichtigsten Handelspartner Deutschlands, gemessen am Wert des gesamten Warenhandels – vor China, den Niederlanden und Frankreich. Insgesamt wurden in den Monaten Januar bis Juni 2024 Waren im Wert von 127 Milliarden Euro mit den USA ausgetauscht, während der deutsch-chinesische Warenhandel mit 122 Milliarden Euro etwas geringer ausfiel.

Abbildung 2-4: Wichtigste Exportzielländer im Warenhandel

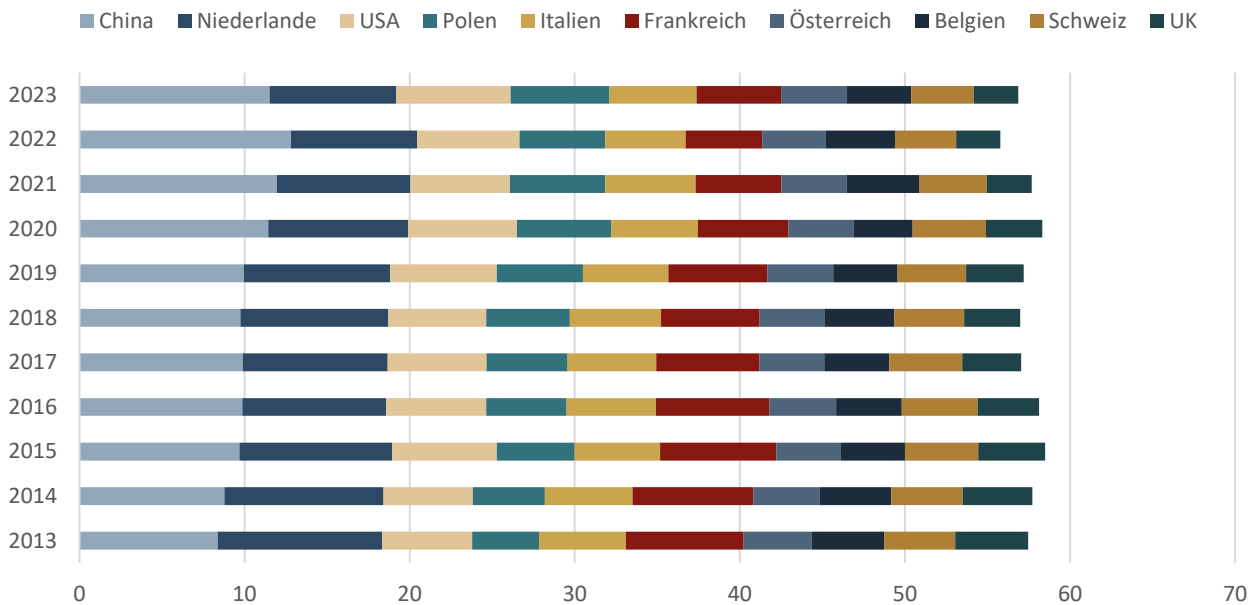
Anteil an den deutschen Warenexporten in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-5: Wichtigste Importgüterlieferanten Deutschlands

Anteil an den deutschen Warenimporten in Prozent



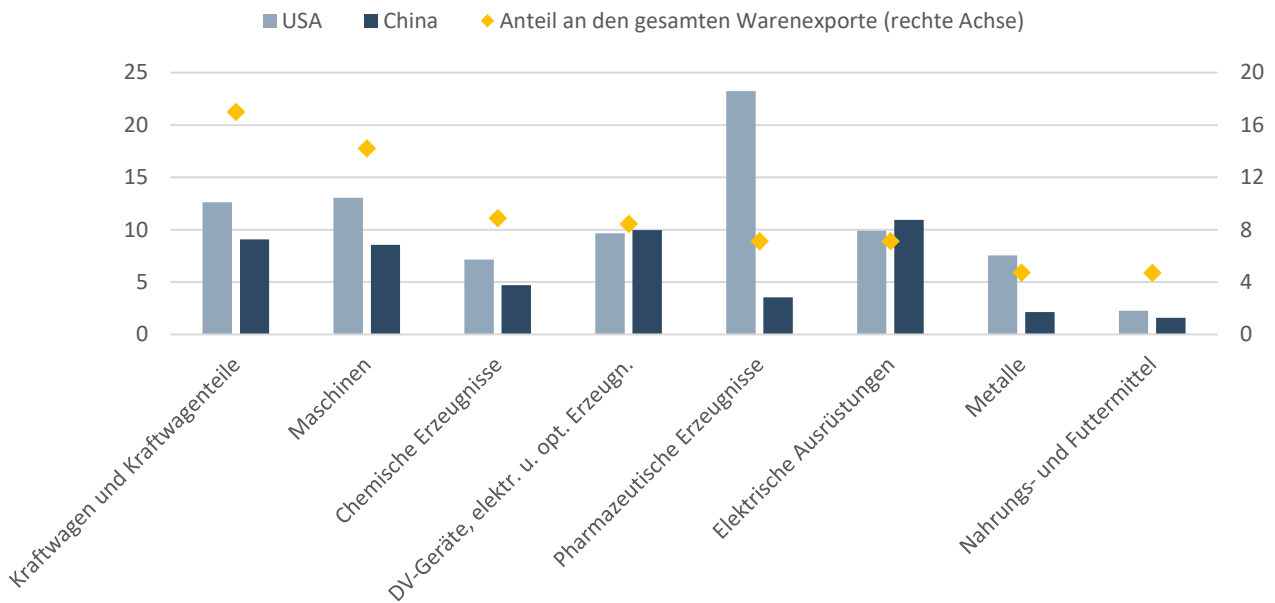
Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Auch auf Branchenebene zeigt sich die herausragende Bedeutung der USA, besonders was die Warenexporte angeht (Abbildung 2-6). Gerade bei den besonders exportstarken Branchen sind die USA der wichtigste Kunde, gemessen am Wert der Warenexporte. In der Automobilindustrie, deren Produkte 17 Prozent der deutschen Gesamtwarenexporte ausmachen, gingen 12,6 Prozent der internationalen Warenverkäufe in die USA. Im Maschinenbau, der für 14,2 Prozent der deutschen Warenexporte steht, lag der Anteil der USA am Exportwert bei 13,0 Prozent. Die Pharmaindustrie setzte mit 23,2 Prozent sogar fast ein Viertel der eigenen Exporte in den USA ab. In diesen Branchen sowie in der Chemischen Industrie, bei den Metallen und bei den Nahrungs- und Futtermittlexporten ist der Anteil der USA deutlich höher als der Anteil von China. Nur im Bereich der DV-Geräte, elektronischen und optischen Erzeugnisse sowie bei den elektrischen Ausrüstungen exportiert Deutschland etwas mehr Produkte nach China als in die USA.

Auf der Importseite zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab (Abbildung 2-7). Zwar sind auch hier die USA wesentlich wichtiger als Lieferant von Importwaren als China in der Autoindustrie, der Chemischen Industrie und der Pharmazeutischen Industrie. Doch gerade bei den DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, den elektrischen Ausrüstungen und auch im Maschinenbau kommen zum Teil viel mehr Produkte aus China als aus den USA.

Abbildung 2-6: Bedeutung von USA und China für wichtige Branchen: Warenexporte

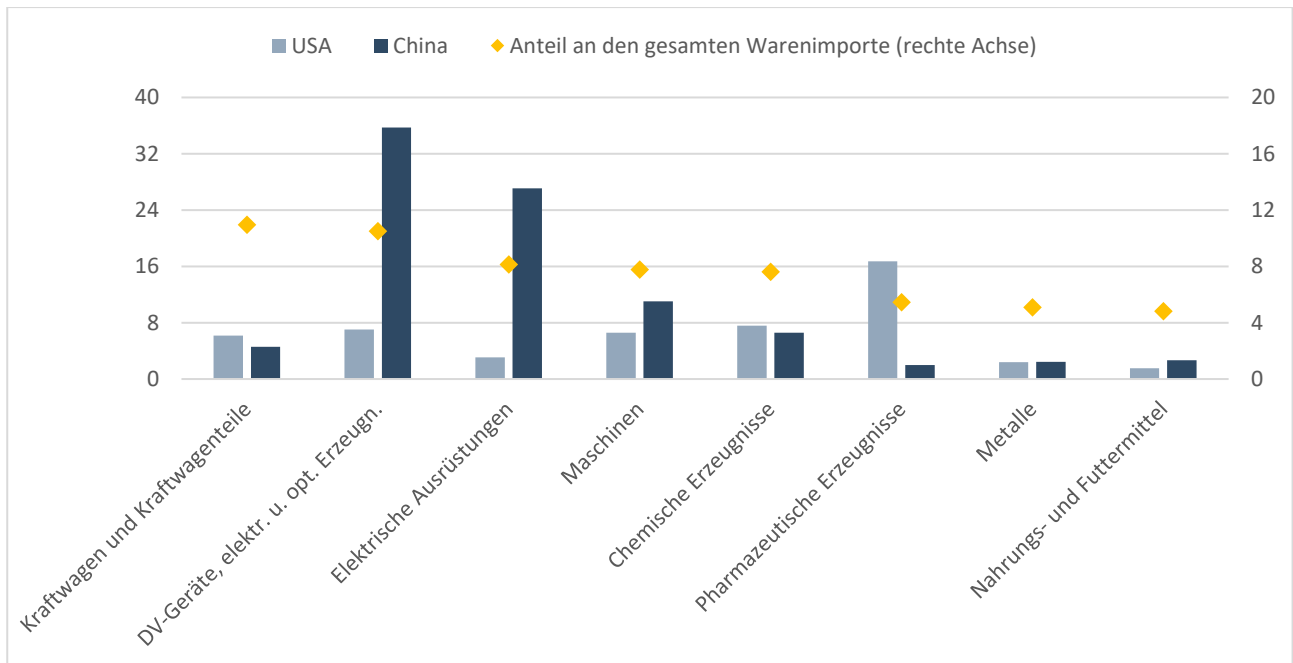
Anteil an den Exporten der Branche bzw. Anteil der Branche an den deutschen Warenexporten 2023 in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-7: Bedeutung von USA und China für wichtige Branchen: Warenimporte

Anteil an den Importen der Branche bzw. Anteil der Branche an den deutschen Wareimporten 2023 in Prozent



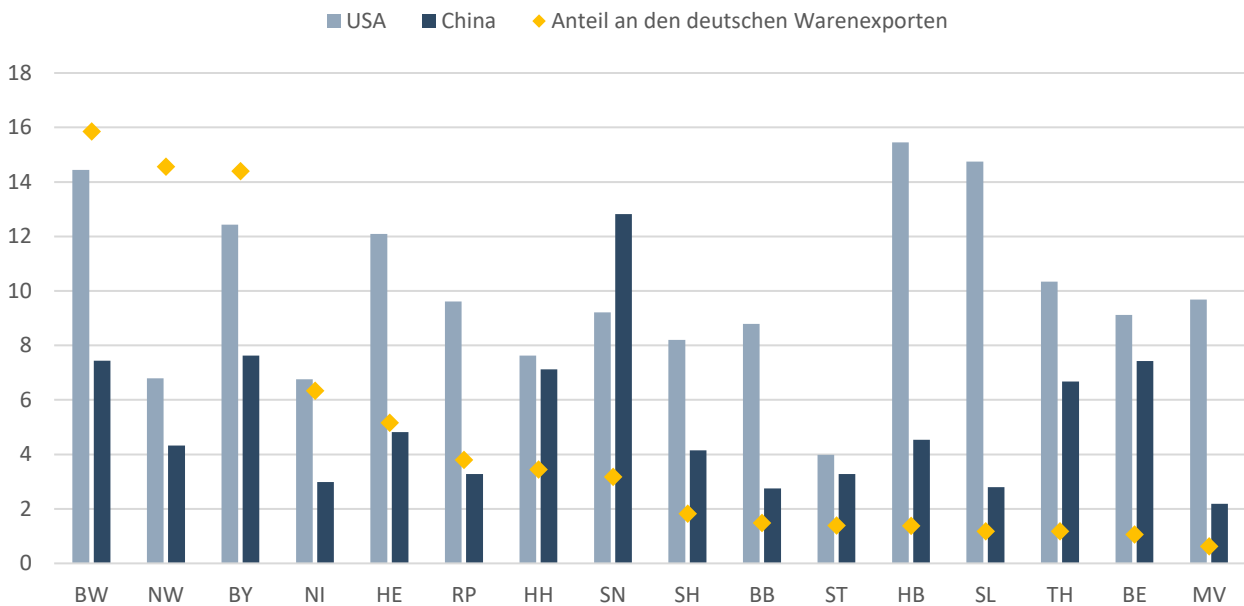
Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Ähnlich differenziert ist auch das Bild des Warenhandels mit den USA auf der Ebene der deutschen Bundesländer (Abbildung 2-8; Abbildung 2-9). Für viele Bundesländer sind die USA das Exportzielland Nummer eins. Insgesamt betrachtet liefern fast alle Bundesländer deutlich mehr Exportwaren in die USA als nach China. Die einzige Ausnahme ist Sachsen, wo der Anteil Chinas an den Warenexporten mit 12,8 Prozent über dem der USA mit 9,2 Prozent liegt. Gerade für die drei besonders exportstarken Bundesländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern, die zusammengerechnet fast 45 Prozent der deutschen Warenexporte ausmachen, sind die USA gemessen am Warenexportwert ein wesentlich wichtigerer Kunde als China: mit Anteilen von 14,4 Prozent, 6,8 Prozent und 12,4 Prozent für die USA und 7,4 Prozent, 4,3 Prozent und 7,6 Prozent für China. Somit stehen Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern mit einem Anteil von jeweils 23,6 Prozent, 10,2 Prozent und 18,4 Prozent für mehr als die Hälfte der deutschen Warenexporte in die USA.

Auf der Importseite, wie auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, ist China der wichtigste ausländische Warenlieferant für die meisten deutschen Bundesländer. Doch Hessen, Hamburg und das Saarland beziehen wesentlich mehr Waren aus den USA als aus China.

Abbildung 2-8: Bedeutung von USA und China für die deutschen Bundesländer: Warenexporte

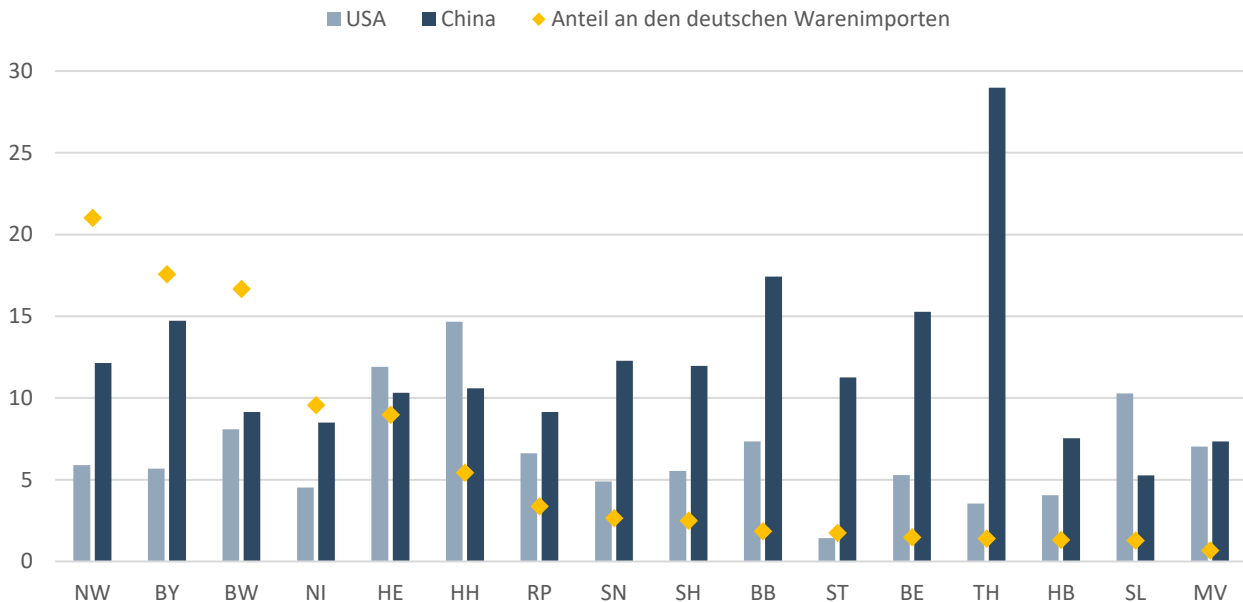
Anteil an den Exporten des Bundeslands bzw. Anteil des Bundeslands an den deutschen Warenexporten 2023 in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-9: Bedeutung von USA und China für die deutschen Bundesländer: Warenimporte

Anteil an den Importen des Bundeslands bzw. Anteil des Bundeslands an den deutschen Warenimporten 2023 in Prozent



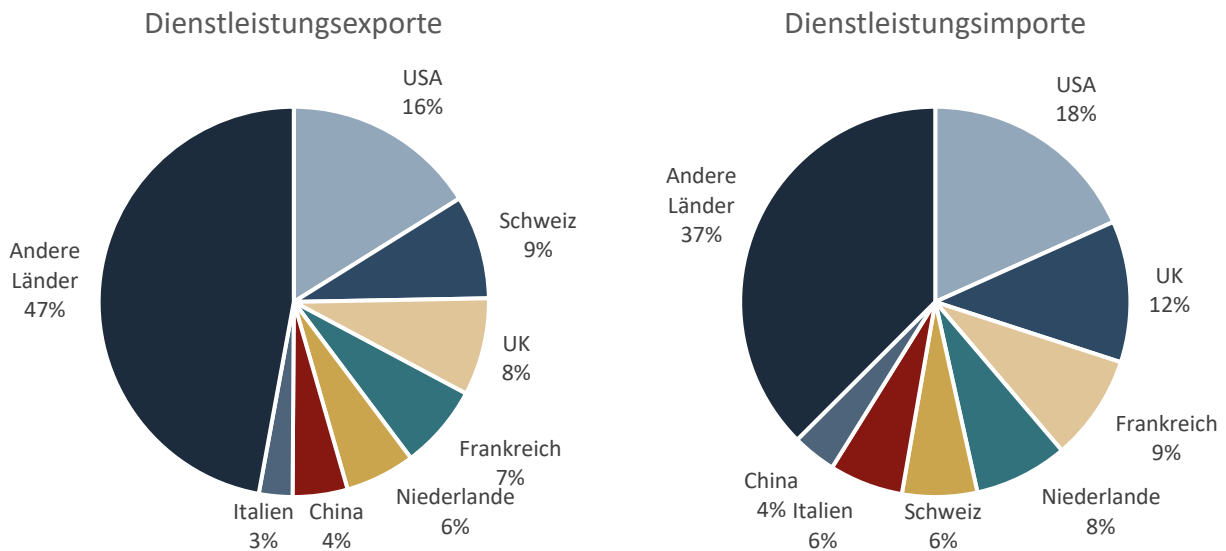
Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

3. Dienstleistungshandel

Im Jahr 2023 tauschte Deutschland Dienstleistungen im Wert von 125 Milliarden Euro mit den USA aus. Somit waren die USA der mit Abstand wichtigste Handelspartner im deutschen Dienstleistungshandel, gefolgt vom Vereinigten Königreich (UK) mit 71 Milliarden Euro (Abbildung 3-1). Der größte Anteil der über den Atlantik gehandelten Dienstleistungen sind Unternehmensdienstleistungen wie Gebühren für die Nutzung von geistigem Eigentum, Dienstleistungen im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E), freiberufliche Dienstleistungen und Managementberatung oder auch Transportdienstleistungen. Obwohl der Dienstleistungshandel zwischen Deutschland und China in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat, liegt sein Niveau immer noch weit unter dem des transatlantischen Dienstleistungshandels. Der Wert der im Jahr 2023 aus Deutschland in die USA exportierten Dienstleistungen war fast dreieinhalbmal höher als die deutschen Dienstleistungsexporte nach China. Die Dienstleistungsimporte aus den USA waren sogar fünfmal höher als die aus China. Die bisher dargestellten Statistiken berücksichtigen nur Dienstleistungen, die in der Zahlungsbilanzstatistik enthalten sind. Allerdings weisen Hamilton und Quinlan (2024) darauf hin, dass die Auslandsniederlassungen heimischer Firmen eine deutlich wichtigere Rolle bei der Belieferung ausländischer Kunden mit Waren und Dienstleistungen spielten als der internationale Handel selbst. So waren im Jahr 2022 die Umsätze mehrheitlich in europäischem Besitz befindlicher Auslandsniederlassungen in den USA mit 3,1 Billionen US-Dollar mehr als dreimal so hoch wie die US-Importe aus Europa. Die Rolle von Auslandsniederlassungen und die der Direktinvestitionen für die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen werden im nächsten Kapitel behandelt.

Abbildung 3-1: Wichtigste Handelspartner Deutschlands im Dienstleistungshandel

Anteil an den Dienstleistungsexporten und -importen 2023 in Prozent



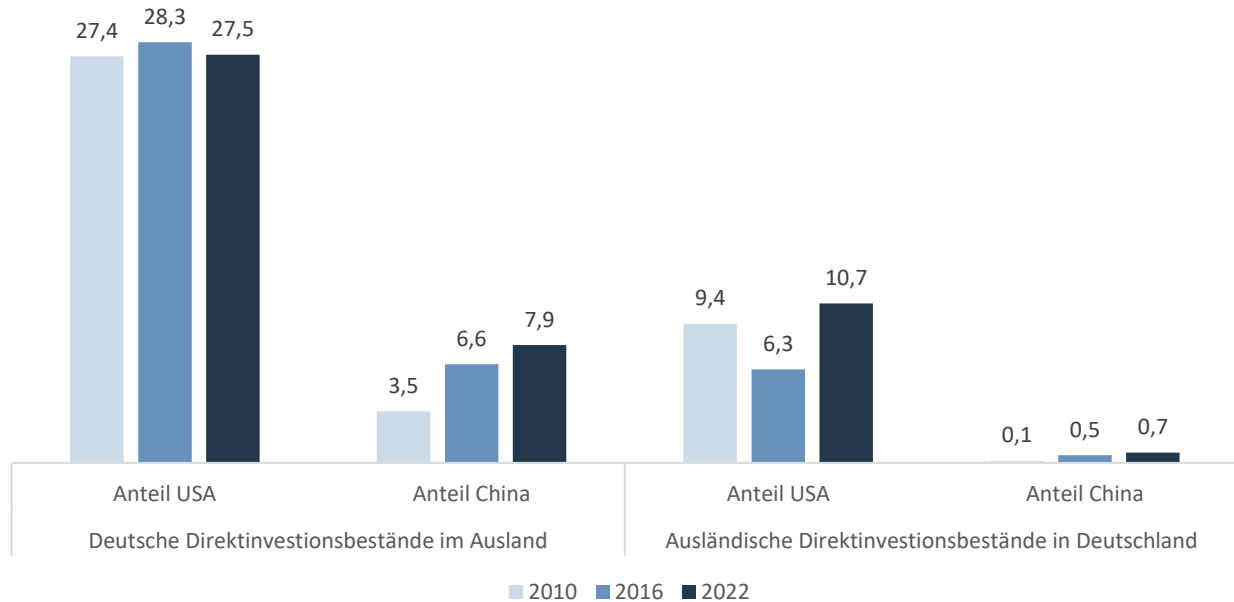
Quellen: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft

4. Direktinvestitionen

Neben dem Waren- und Dienstleistungshandel besteht eine weitere wichtige Dimension der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen bei den Direktinvestitionen. Abbildung 4-1 stellt daher zum einen die Entwicklung der anteiligen deutschen Direktinvestitionsbestände in den USA sowie zum Vergleich in China zwischen 2010 und 2022 dar. Die Deutsche Bundesbank stellt aktuell nur Daten zu deutschen Direktinvestitionsbeständen bis zum Jahr 2022 zur Verfügung. Mit 27 bis 28 Prozent sind die USA über den Zeitraum 2010 bis 2022 das wichtigste Zielland für deutsche Direktinvestitionen. In absoluten Beträgen entspricht dies im Jahr 2022 rund 424 Milliarden Euro verteilt auf 5.975 deutsche Unternehmen, die in den USA aktiv sind. Damit übersteigen die deutschen Direktinvestitionen in den USA deutlich jene in China. So ist der Anteil in den USA im Jahr 2010 nahezu achtmal größer als der chinesische Anteil. Zwar ist der Anteil deutscher Direktinvestitionsbestände in China kontinuierlich gestiegen und lag im Jahr 2022 bei 7,9 Prozent, was in absoluten Beträgen 122 Milliarden Euro entspricht. Jedoch war der US-Anteil damit immer noch mehr als dreimal so hoch. Die deutschen Unternehmen in den USA beschäftigten im Jahr 2022 direkt 932 Tausend Mitarbeiter und machten einen Jahresumsatz von rund 700 Milliarden Euro. Das liegt erneut über den entsprechenden Kennziffern deutscher Unternehmen in China mit 801 Tausend direkt Beschäftigten und einem Jahresumsatz von rund 429 Milliarden Euro.

Abbildung 4-1: Entwicklung der Direktinvestitionsbeziehungen

Anteil an den gesamten deutschen Direktinvestitionsbeständen im Ausland (links) und den gesamten ausländischen Direktinvestitionsbeständen in Deutschland (rechts) in Prozent



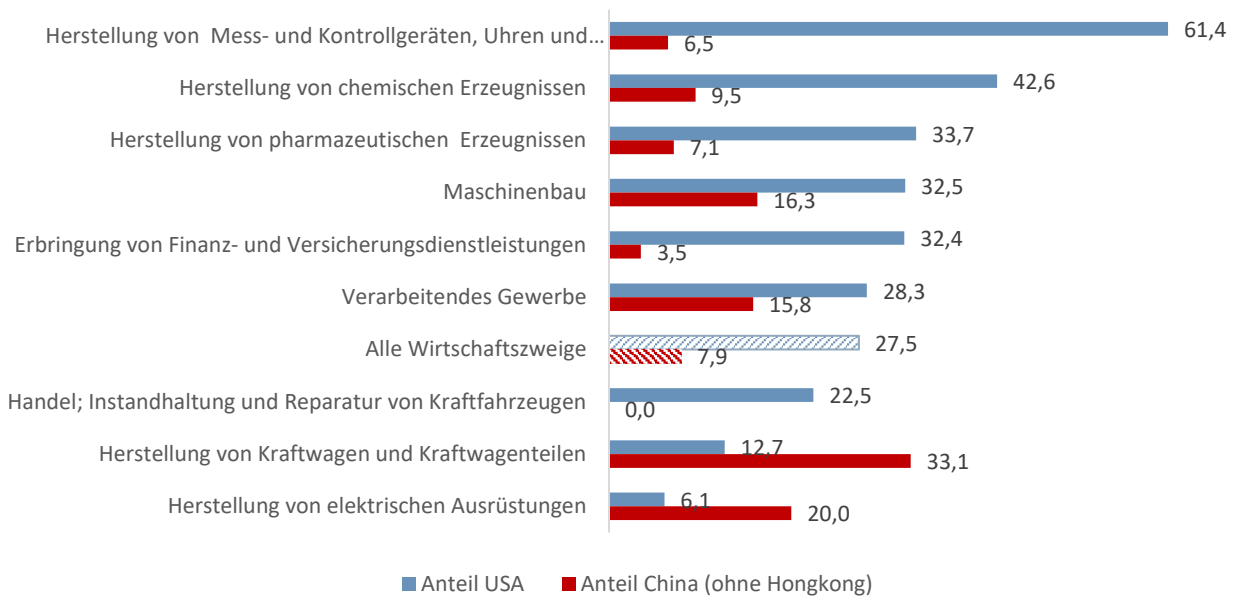
Quellen: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4-1 stellt zudem die Entwicklung des Anteils der USA und Chinas an den gesamten ausländischen Direktinvestitionsbeständen in Deutschland dar. Der US-Anteil erholte sich nach einem Einbruch rund um die Finanz- und Eurokrise Mitte der 2010er Jahre wieder auf 10,7 Prozent im Jahr 2022, was in absoluten Beträgen rund 73 Milliarden Euro entspricht. Dagegen war der Anteil Chinas an den Direktinvestitionsbeständen in Deutschland verschwindend gering mit 0,7 Prozent im Jahr 2022. Während deutsche Unternehmen im Zeitraum 2010 bis 2022 ihre Investitionen in China demnach kräftig ausbauten, traf dies auf die Investitionen chinesischer Unternehmen in Deutschland nicht zu. 1.407 US-amerikanische Unternehmen waren in Deutschland aktiv, diese beschäftigten direkt 202 Tausend Mitarbeiter und machten einen Jahresumsatz von rund 113 Milliarden Euro im Jahr 2022. Dagegen waren im Jahr 2022 lediglich 221 chinesische Unternehmen in Deutschland aktiv mit rund 25 Tausend direkt Beschäftigten.

Betrachtet man den Anteil der USA und Chinas an den deutschen Direktinvestitionsbeständen nach Branchen (Abbildung 4-2), so liegt der US-Anteil nahezu in allen Branchen deutlich vor dem chinesischen Anteil. Ausnahmen sind die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie von elektrischer Ausrüstung. In der Automobilbranche ist der Anteil Chinas fast doppelt so hoch wie der US-Anteil. Dies spiegelt die enge Verflechtung der deutschen Autoindustrie mit China wider. Bei der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen ist der chinesische Anteil gar mehr als dreimal so hoch wie der US-Anteil. Besonders hoch hingegen ist der US-Anteil bei der Herstellung von Mess- und Kontrollgeräten, Uhren und elektromedizinischen Geräten, aber auch bei der Herstellung chemischer und pharmazeutischer Erzeugnisse. Vor allem der Pharmabereich spielt auch in den Import- und Exportbeziehungen der beiden Länder eine große Rolle (s. Kapitel 2).

Abbildung 4-2: Deutsche Direktinvestitionen in den USA und China: Branchensicht 2022

Anteil* an den deutschen Direktinvestitionsbeständen weltweit in Prozent



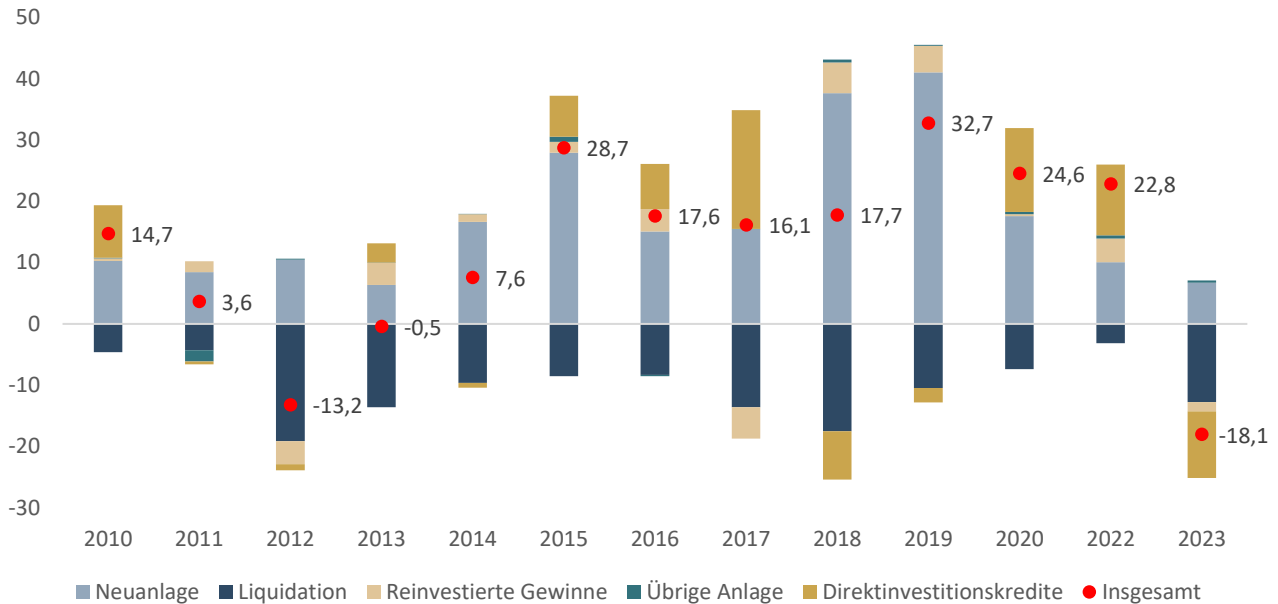
*Zielbranchen (ausländische Investitionsobjekte).

Quellen: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft

Nachdem in den USA im August des Jahres 2022 das industriepolitische Förderprogramms Inflation Reduction Act (IRA) in Kraft trat, wurde in Deutschland und der EU insgesamt die Sorge geäußert, dass es zu Verlagerungen von Investitionen aus Deutschland und aus der EU in die USA kommen könnte. Da die Daten zu den Direktinvestitionsbeständen der Deutschen Bundesbank am aktuellen Rand nur das Jahr 2022 umfassen, können diese zur Analyse eines potenziellen Effekts des IRA nicht genutzt werden. Abbildung 4-3 stellt daher die Entwicklung der laufenden deutschen Direktinvestitionstransaktionen in den USA insgesamt und nach Komponenten dar. Für das Jahr 2023 ergibt sich ein Rückgang von insgesamt 18,1 Milliarden Euro (roter Punkt in der gestapelten Säule). Ein erheblicher Teil des Rückgangs geht auf den Abzug von Direktinvestitionskrediten im Umfang von rund 10 Milliarden Euro zurück. Doch auch ohne diese Kredittransaktionen zeigt sich beim Blick auf die Entwicklung der Beteiligungen (aufgeteilt in Neuanlage und Liquidationen), in denen sich Investitionsverlagerungen niederschlagen müssten, keinerlei Hinweis auf eine Verstärkung im Jahr 2023. So fallen relativ hohe Liquidationen von Beteiligungskapital von rund 13 Milliarden Euro ins Auge. Dagegen ist die Neuanlage, also die neuen Investitionen in Beteiligungskapital, mit 6,7 Milliarden im vergangenen Jahr vergleichsweise gering ausgefallen. Das ist der zweitniedrigste Wert im Vergleichszeitraum ab 2010. Im ersten Halbjahr 2024 sind 19,2 Milliarden an deutschen Direktinvestitionen in die USA geflossen. Somit hat sich der negative Trend aus dem Jahr 2023 wieder gedreht. Im Zeitvergleich mit den Jahren vor der Corona-Pandemie ist dieser Halbjahreswert aber nicht außergewöhnlich hoch.

Abbildung 4-3: Entwicklung der deutschen Direktinvestitionstransaktionen in den USA insgesamt und nach Komponenten

Jahreswerte in Milliarden Euro



Für das Jahr 2021 ist aufgrund der Datenverfügbarkeit keine Aufschlüsselung des Gesamtwerts der deutschen Direktinvestitionstransaktionswerte in den USA möglich. Daher wird es hier nicht dargestellt.

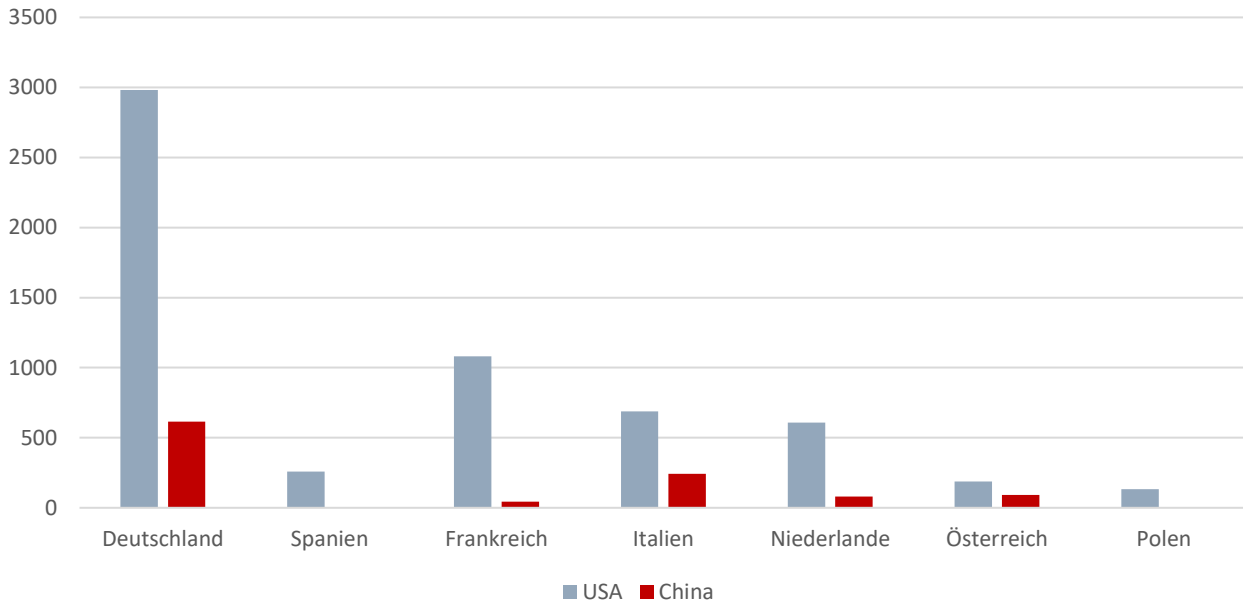
Quellen: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft

Somit kann bislang nicht von einer umfangreichen Investitionsverlagerung aus Deutschland in die USA gesprochen werden. Dieser Befund könnte sich allerdings ändern, falls sich der im ersten Halbjahr 2024 verzeichnete Anstieg weiter verstetigen sollte. Zudem gilt es zu betonen, dass der Zeitraum seit Inkrafttreten des IRA noch recht kurz ist, während Verlagerungsentscheidungen tendenziell längerfristig getroffen werden.

US-amerikanische Unternehmen in Deutschland haben im Jahr 2021 (dem letzten Jahr, in dem Daten verfügbar sind) auch deutlich mehr für innerbetriebliche F&E ausgegeben als chinesische Unternehmen in Deutschland (Abbildung 4-4). Auch in anderen europäischen Ländern trifft dieser Befund zu. Den Ausgaben für F&E kommt eine herausragende Rolle in den Wirtschaftsbeziehungen zu, da sie für ein längerfristiges Engagement der amerikanischen Unternehmen in Deutschland sprechen und daraus im besonderen Maß Wertschöpfung entstehen kann.

Abbildung 4-4: Innerbetriebliche F&E-Ausgaben US-amerikanischer und chinesischer Unternehmen in Deutschland und anderen EU-Mitgliedstaaten im Vergleich

In Millionen Euro, 2021



Quelle: Eurostat, Institut der deutschen Wirtschaft

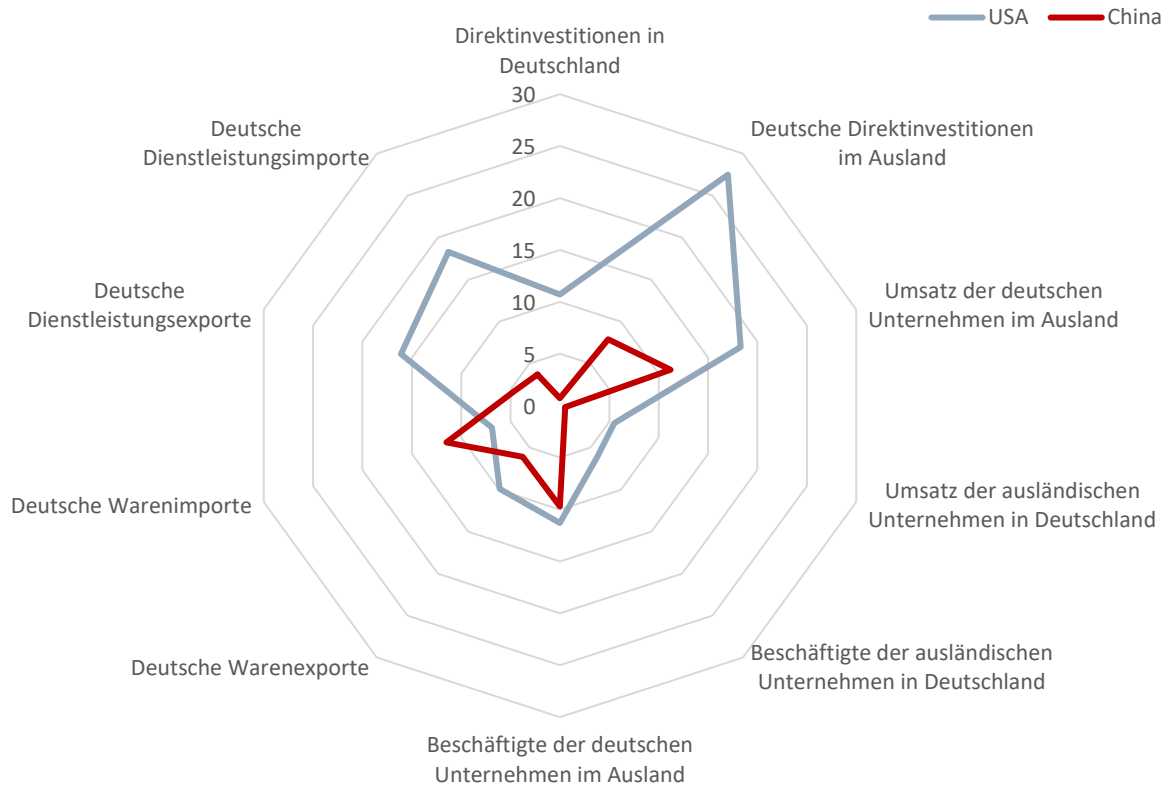
5. Überblick deutsch-amerikanischer Wirtschaftsbeziehungen

Die Wirtschaftsbeziehungen zu den USA spielen für Deutschland historisch gesehen eine kaum zu überschätzende Rolle. Auch der andauernde protektionistische Kurs der US-Handelspolitik in den letzten Jahren und der Aufstieg Chinas zur globalen Wirtschaftsmacht konnte dies nicht entscheidend verändern. Vor den im November anstehenden US-Präsidentenwahlen bietet dieser Report eine mehrdimensionale Analyse der Wirtschaftspartnerschaft der beiden Länder – auch im Vergleich zu der mit China.

Abbildung 5-1 fasst dabei die zentralen Ergebnisse der deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu den USA und China grafisch zusammen. Dabei zeigt sich, dass die Investitionsbeziehungen zwischen Deutschland und den USA deutlich enger – und auch weniger einseitig – als zwischen Deutschland und China sind. Im Jahr 2022 gingen etwa 27,5 Prozent aller deutschen Direktinvestitionen in die USA, verglichen mit 7,9 Prozent nach China. Auf der anderen Seite stammten 10,7 Prozent aller Direktinvestitionen in Deutschland aus den USA, wohingegen nur 0,7 Prozent aus China kamen. Deutsche Unternehmen im Ausland erzielten 18,3 Prozent ihrer Jahresumsätze in den USA und beschäftigten dort 11,3 Prozent ihrer Mitarbeiter. In China lagen die Werte bei 11,2 Prozent bei den Umsätzen und bei 9,7 Prozent bei den Beschäftigten. Umgekehrt kamen 5,5 Prozent der Umsätze, die ausländische Unternehmen in Deutschland machten, aus den USA, verglichen mit marginalen 0,5 Prozent aus China. Auch bei den Beschäftigten der ausländischen Unternehmen in Deutschland war der Anteil der USA (6,1 Prozent) deutlich höher als der von China (0,8 Prozent).

Abbildung 5-1: Überblick der deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu den USA und China

Anteil an den gesamtwirtschaftlichen Werten 2023 (Handelsdaten) bzw. 2022 (Direktinvestitionsdaten) in Prozent



Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Auch im Dienstleistungshandel sowie bei den Warenexporten sind die USA nach wie vor der wichtigste Handelspartner Deutschlands. So entfallen 16,1 Prozent der Dienstleistungsexporte und 18,3 Prozent der Dienstleistungsimporte auf die USA und somit ein Vielfaches dessen, was mit China an Dienstleistungen ausgetauscht wird (Daten für das Jahr 2023). Bei den Warenexporten belegen die USA mit einem Anteil von 9,9 Prozent jedoch seit fast zehn Jahren Platz eins, während auf China nur 6,1 Prozent der Warenexporte zurückzuführen sind. Nur bei den Warenimporten liegt China mit Abstand an der Spitze. Die aktuellen Daten aus der ersten Jahreshälfte 2024 zeigen zudem, dass die USA aktuell selbst beim Warenhandel insgesamt (Summe aus Im- und Exporten) der wichtigste Handelspartner Deutschlands sind – zum ersten Mal seit dem Jahr 2015.

Dieser Überblick unterstreicht die hervorragenden Voraussetzungen für eine enge transatlantische Zusammenarbeit auch nach der US-Präsidentenwahl im November. Ein gemeinsamer transatlantischer Ansatz zur Gestaltung der globalen Wirtschaftsordnung ist unverzichtbar, einschließlich der Bewältigung klimapolitischer Herausforderungen, gemeinsamer Initiativen im Umgang mit globalen Überkapazitäten, Technologiekooperation und der Zukunft der WTO. Zwar dürfte die Kooperationsbereitschaft der USA entscheidend vom Wahlausgang abhängen. Doch die EU muss in allen Fällen selbstbewusst auftreten, eine Palette von gut ausgewählten Antworten auf drohende neue Konflikte bereithalten, aber auch Spielräume für Verhandlungslösungen definieren, um die Zukunft der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen zu sichern.

Abstract

Despite the persistent protectionist course of US trade policy in recent years and China's rise as a global economic power, the German and US economies remain closely intertwined. This is all the more true as interconnectivity and the role of foreign affiliates in the exchange of goods, know-how and services are becoming increasingly important building blocks of future globalisation. Even China's dominant position in global trade in goods has weakened somewhat in recent years, driven by decoupling tendencies and the efforts of individual companies and entire industries to diversify their international supply chains and reduce one-sided dependencies. Transatlantic relations have benefitted from this development. In the first half of 2024, the USA was Germany's most important trading partner in goods trade (sum of im- and exports) – for the first time since 2015. While China remains the most important supplier of imported goods despite falling import figures, the USA is by far the most important customer of the German export industry. German exports to the USA are more than two-thirds higher than those to China. The outstanding importance of the USA as an export destination varies from sector to sector: the US share in German goods exports is double-digit for the automotive industry, machinery and also the pharmaceutical industry, which sells almost a quarter of its own exports to the USA. Furthermore, almost a tenth of German export products such as data processing equipment, electronic and optical devices and electrical equipment are shipped to the USA. A look within Germany confirms the tremendous importance of the USA for most of the federal states. In six of them the US share of goods exports is over 10 per cent, only in Saxony-Anhalt is it under 5 per cent.

In other important aspects of the economic partnership, the USA also has a clear lead over other countries. Germany exports three and a half times more services to the USA than to China. Germany's service imports from the USA are even five times higher than those from China. In addition, investment relations between Germany and the USA are significantly closer – and also less one-sided – than between Germany and China. In 2022, the USA accounted for about 27.5 per cent of all German foreign direct investment stocks, compared to 7.9 per cent for China. The industry distribution is relatively broad for German foreign direct investments in the USA, while investment in China is mainly concentrated in the automotive industry and the manufacture of electrical equipment. On the other hand, 10.7 per cent of all foreign direct investments in Germany came from the USA, whereas only 0.7 per cent came from China.

These and other figures confirm the excellent conditions for close transatlantic cooperation even after the US presidential elections in November. A common transatlantic approach to shaping the global economic order is essential, including tackling climate policy challenges, joint initiatives to deal with global overcapacities, technology cooperation and the future of the WTO. The willingness of the USA to cooperate is likely to depend crucially on the outcome of the upcoming elections. In any case, however the EU must act with confidence, have a range of well-chosen responses to deal with looming new conflicts, and also define scope for negotiated solutions in order to secure the future of transatlantic economic relations.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Transatlantischer Handel im Zeitverlauf.....	7
Abbildung 2-2: Deutsche Exporte in die USA: Branchensicht	8
Abbildung 2-3: Deutsche Importe aus den USA: Branchensicht	8
Abbildung 2-4: Wichtigste Exportzielländer im Warenhandel	9
Abbildung 2-5: Wichtigste Importgüterlieferanten Deutschlands	10
Abbildung 2-6: Bedeutung von USA und China für wichtige Branchen: Warenexporte	11
Abbildung 2-7: Bedeutung von USA und China für wichtige Branchen: Warenimporte.....	11
Abbildung 2-8: Bedeutung von USA und China für die deutschen Bundesländer: Warenexporte	12
Abbildung 2-9: Bedeutung von USA und China für die deutschen Bundesländer: Warenimporte	13
Abbildung 3-1: Wichtigste Handelspartner Deutschlands im Dienstleistungshandel.....	14
Abbildung 4-1: Entwicklung der Direktinvestitionsbeziehungen	15
Abbildung 4-2: Deutsche Direktinvestitionen in den USA und China: Branchensicht 2022.....	16
Abbildung 4-3: Entwicklung der deutschen Direktinvestitionstransaktionen in den USA insgesamt und nach Komponenten	17
Abbildung 4-4: Innerbetriebliche F&E-Ausgaben US-amerikanischer und chinesischer Unternehmen in Deutschland und anderen EU-Mitgliedstaaten im Vergleich	18
Abbildung 5-1: Überblick der deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu den USA und China	19

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus, 2024, Trump oder Harris oder ...? Worauf sich Europa einstellen muss, IW-Policy Paper, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2024, Industrieschwäche auf breiter Front – Hintergründe und Perspektiven, IW-Kurzbericht, Nr. 63, Köln

Hamilton, Daniel S. / Quinlan, Joseph P., 2024, The Transatlantic Economy 2024, Annual Survey of Jobs, Trade and Investment between the United States and Europe, <https://transatlanticrelations.org/publications/transatlantic-economy-2024/> [6.9.2024]

IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2024, IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2024: Stagnation im sechsten Jahr, IW-Report, Nr. 24, Berlin / Köln

Kolev, Galina, 2021, The transatlantic economic relations and their outstanding significance for the future of the European and the German economy, Gutachten im Auftrag der Atlantik-Brücke, Köln

Kolev, Galina / Obst, Thomas, 2020, Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von internationalen Lieferketten, IW-Report, Nr. 16, Köln

Kolev, Galina / Obst, Thomas, 2021, Global value chains of the EU member states, IW-Report, Nr. 4, Köln

Kolev-Schaefer, Galina, 2023, Nachhaltigkeit und Resilienz globaler Wertschöpfungsketten, Stellungnahme zu Handlungsfeld 4: Ökonomische Aspekte, Enquete-Kommission „Krisenfeste Gesellschaft“ des Landtags Baden-Württemberg, IW-Report, Nr. 62, Köln

Matthes, Jürgen, 2024, Importseitiges De-Risking von China im Jahr 2023. Eine Anatomie hoher deutscher Importabhängigkeiten von China, IW-Report, Nr. 18, Köln

Matthes, Jürgen / Zink, Benita / Kolev-Schaefer, Galina, 2023, Außenhandel zwischen Deglobalisierung und Diversifizierung: Chancen und Herausforderungen für die NRW-Wirtschaft, Studien im Auftrag der ZENIT GmbH / Enterprise Europe Network in Assoziation mit: IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V., https://nrweuropa.de/fileadmin/user_upload/Nordrhein-Westphalen_Europa/Bilder_Dokumente_NRW/Publikationen/Broschueren/Aussenwirtschaft_NRW_EENCanHelp_NRWEuropa_Studie_Langfassung.pdf [6.9.2024]

Obst, Thomas / Matthes, Jürgen / Sultan, Samina, 2024, What if Trump is re-elected? Trade policy implications, IW-Report, Nr. 14, Berlin / Köln

PEW Research Center, 2023, Spring 2023 Global Attitudes Survey, November 6, 2023 Release, Washington, D.C.